

Gründet
1877.

Preis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Ausland
M. 1.50.
einschl. M. 1.80



Anzeigenspreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pf. die
einzelne Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechend Rabatt
Reklamen 15 Pf.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 163.	Ausgabeort: Altensteig-Stadt.	Freitag, den 16. Juli.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1909.
----------	-------------------------------	------------------------	----------------------------------	-------

Fürst Bälows Lebenswohl.

Nachdruck verboten.

Am dritten Mai dieses Jahres feierte Fürst Bälow seinen sechzigsten Geburtstag, seit Oktober 1900 ist er deutscher Reichskanzler und preussischer Ministerpräsident, nachdem er schon seit 1897 Staatssekretär im Reichsamt des Auswärtigen gewesen war, wozu man ihn von seinem bis dahin innegehabten Votischerposten in Rom berief. Fünf- unddreißig Jahre steht er im diplomatischen Dienst, und von diesen kann er allermindestens seine Kanzler-Jahre an Verantwortung, Arbeit und Anstrengung als Kriegsjahre rechnen. Aber auch wenn man alle diese Tatsachen in Betracht zieht, ein Staatsmann von sechzig Jahren ist kein alter Mann, der unbedingt Ruhe haben muß, und so hatten die meisten Deutschen wohl damit gerechnet, daß der vierte Kanzler mindestens bis zur Mitte der Sechzig oder bis zu den Siebzig das Steueruder in der Reichspolitik führen würde. Es ist anders gekommen, Fürst Bälows ward im Verlauf seiner Blockpolitik von seinem bisherigen Glücke verlassen, und er entschied sich dahin: Entweder ein Block-Kanzler oder gar keiner! Und nun geht er, verläßt sein Heim in der Wilhelmstraße zu Berlin, in dem vor ihm Bismarck, Caprivi und Hohenlohe des Reichskanzler-Amtes Würde und Bürde getragen haben. Ob er mit seinen Sechzig dauernd im Privatleben verharren wird? Nach jenem bekannten Ohnmachts-Anfall im Reichstag zu Ostern 1906 ist seine Gesundheit wieder völlig hergestellt, und es darf niemand behaupten, daß seiner später nicht noch einmal neue Aufgaben warten könnten. Fürst Bismarck wurde nach seinem Rücktritt zum Reichstagsabgeordneten gewählt, erschien aber nie im Parlament. Warum sollte Bälows aber, wenn ihm ein Mandat angetragen würde, nicht unter den Volkvertretern seinen Platz einnehmen?

Fürst Bälows war ein Diplomat in des Wortes höchster Bedeutung. Er gebrauchte die Worte nicht, um seine eigentlichen Gedanken zu verhallen, aber er gebrauchte sie, um Gegensätze zu mildern, so weit es ihm nur möglich war. Er tat es nach innen hin und nach außen. Er unternahm in der Blockpolitik eine Aufgabe, an die Bismarck in seinen Neben wohl gerührt hatte, an die er aber nicht herantrat. Der erste Kanzler war ein Volkserzieher; dazu fehlte Bälows der Herrschergeist. Er war ein treuer Diener, aber eine Stellung von der historischen Bedeutung Bismarcks gewinnend ein Staatsmann heute wohl überhaupt nicht mehr. Und daraus entstand in ihm eine Müdigkeit. Nicht, als ob ihm das kaiserliche Vertrauen seit den November-Tagen 1908 gefehlt hätte, aber über seine Natur kann nicht jeder hinaus. Bismarck konnte es, Bälows nicht.

Geben wir ihm die Ehre, die er verdient. Er hat es schwer, bitterschwer gehabt. Das Kapitel Marokko-Franzreich-England war ein tiefes und ohne Bälows läßliche Politik hätten wir wahrscheinlich eine gehörige Kauferei erlebt. Sein Meisterstück war die deutsche Stellungnahme zu Oesterreich-Ungarn während der letzten Orientkriege. Was man davon sagen, was man will, der deutsche Reichskanzler ließ mit einem Male die Schale der europäischen Kriegspartei in die Lüste schnellen. Das war eine Leistung nach Bismarckscher Art, volle Entschlossenheit zu einem Punkte, wo alles darauf ankam.

Bernhard von Bälows war im Grunde seines Wesens ein moderner Mann, der Parteigewiss lag seiner vornehmen und lebenswürdigen Natur fern, sonst hätte er das Experiment mit dem Block überhaupt nicht gemacht. Die Erfolge beim Abschluß der neuen Handelsverträge haben ihm den Gedanken zu einer Verschmelzung der Gegensätze von rechts und links eingegeben, und die letzten Reichstagswahlen haben ihn darin bestärkt.

In den Arme- und Marine-Fragen, in der Kolonial-Politik, in der Sozial-Reform, in der Gewerbe-, Vereins- und Börsen-Gesetzgebung sind während der Kanzlerschaft des Fürsten Bälows große Fortschritte gemacht worden. Es ist einem jeden gestattet, Kritik zu üben, es ist nicht leicht zu sagen, wie es anders und wie es besser hätte gemacht werden können. Wir haben teure Zeiten in Deutschland bekommen, aber wir sehen heute noch nichts von Einschränkung, wie in Notzeiten. In anderen Staaten, selbst im reichen England, ist es nicht besser, sondern eher schlimmer. Kurz und gut, wir dürfen mit vollem Recht das sagen, während Bernhard Bälows Kanzler war, fühlte der Deutsche sich geborgen.

Es ist dem scheidenden Kanzler nicht alles gelungen, was er gewollt hat, vielleicht hat er die Ermüdung, von

der oben gesprochen ist, mehr gespürt, wie andere sie an ihm zu bemerken glaubten, aber das wird von ihm die Geschichte sagen: Er hat das Größte gewollt und Vieles davon erreicht. Dafür ist ihm rechter Dank schuldig, denn, wie ja alle deutschen Reichskanzler, aus Auszeichnungen und äußeren Ehren hat sich Bälows nichts gemacht. Auch den wiederholt abgelehnten Fürstentitel nahm er nur auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers an. So geht Bälows, aber er geht in hohen Ehren und hatte er auch als Kanzler manche politische Gegner, so sind sie doch heute bei seinem Abschied verschwunden. Bismarck wird vielleicht nie übertrumpft werden, ob Bernhard von Bälows so bald übertroffen werden wird, müssen wir abwarten.

Tagespolitik.

Eine französische Zeitschrift veröffentlicht eine interessante Statistik der Deutschen in Rußland. Nach ziemlich zutreffender Schätzung ist die Zahl der in Rußland lebenden Deutschen auf anderthalb Millionen zu beziffern. Am kräftigsten blüht das Deutschtum bekanntlich in den baltischen Provinzen, es wohnen hier 229.000 Deutsche. Noch größer sind die deutschen Kolonien an der Weichsel, der Wolga und in Kutschurgan. Besonders in den Handelszentren des kultivierten russisch-Polen ist das Deutschtum anfällig geworden. Ihre Zahl beträgt hier 550.000. Dazu kommen noch die verstreut im Lande lebenden Landsleute, sodas im ganzen die Zahl von 1 1/2 Millionen herauskommt. Erfreulich ist, daß die russischen Deutschen Sitte und Art des Vaterlandes bewahrt haben. Man sagt dem Deutschen eine Vorliebe für fremdes Wesen nach, und doch bewahrt niemand seine Eigentümlichkeiten in der Fremde so gut wie er!

Wie die Petersburger „Kossija“ meldet, mußte von der Abhaltung eines allslawischen Kongresses in Petersburg Abstand genommen werden, da die russische Regierung ihre Zustimmung verweigerte. Infolgedessen wird in Petersburg im kommenden November nur eine allslawische Konferenz, also eine interne Besprechung der Führer stattfinden; dagegen ist beschlossen, den nächsten allslawischen Kongress im Mai 1910 in Sofia abzuhalten. Dieser Beschluß beleuchtet recht bezeichnend die weiteren Absichten der allslawischen Propaganda. Bisher hat von einer Beteiligung der Bulgaren an der neupanlawischen Bewegung noch nichts verlautet. Entweder ist es inzwischen gelungen, auch dort Fuß zu fassen, oder es soll dies durch den Kongress in der bulgarischen Hauptstadt erreicht werden. Offenbar haben sich die panslawistischen Führer die weitere Ausschärfung der Südslaven zur nächsten Aufgabe gestellt. Nach den Serben die Bulgaren! Man spürt deutlich die Zusammenhänge der von Rußland ausgehenden allslawischen Propaganda mit der russischen Balkanpolitik.

Nach einem dem Verein für das Deutschtum im Ausland zugegangenen Bericht der deutschen Schule in Konstantinopel über das Schuljahr 1908-09 weist diese eine Schülerzahl von insgesamt 587 Schülern und Schülerinnen in der Oberrealschule und höheren Mädchenschule auf. Der Staatsangehörigkeit nach waren von diesen 136 Reichsdeutsche, 103 Oesterreicher und Ungarn, 31 Schweizer, 217 Osmanen, 26 Italiener, 22 Griechen, 15 Rumänen, 9 Russen, 6 Spanier, 5 Franzosen, 4 Norweger, 4 Engländer, 3 Perser, 2 Montenegriner, 1 Bulgare, 1 Niederländer, 1 Belgier, 1 Nordamerikaner. 317 der Schüler hatten deutsch als Muttersprache. Dem Religionsbekenntnis nach waren 135 evangelisch, 109 römisch-katholisch, 51 griechisch-katholisch, 22 armenisch-gregorianisch, 23 mosaisch, 23 Mohamedaner. Alle diese Ziffern zeigen, auf wie mannigfaltige und weite Kreise der verschiedenen Nationen und Bekenntnisse durch die deutsche Schule in Konstantinopel der Einflußbereich der deutschen Kultur und Sprache ausgedehnt wird. Der Ausbau zur Oberrealschule mit 12jährigem Kursus schreitet weiter fort, im nächsten Jahre wird die Unterprima angefügt werden. Ebenso wird im Jahre 1910 der Ausbau der Handelsabteilung vollendet sein. Im letzten Winter wurden Gratisprechkurse im Deutschen für Erwachsene eingerichtet, an denen sich vor allem junge Kaufleute fremder Nationalitäten beteiligten. Da es sich herausstellte, daß besonders unter den jungen türkischen Offizieren der Wunsch zur Erlernung der deutschen Sprache verbreitet war, richtete der

Schulrat auch für diese einen Kursus im Deutschen ohne sprachliche Vorkenntnisse ein, der von 16 Offizieren und Militärärzten besucht wurde. Durch die revolutionären Wirren im April wurde diesem Unterricht ein vorzeitiges Ende bereitet, doch wird er zweifellos im kommenden Winter neu aufgenommen werden.

In Persien sind die Dinge insofern in ein neues Stadium getreten, als die Nationalisten in Teheran eingedrungen sind. In den Straßen spielten sich Kämpfe ab. Alle Läden blieben geschlossen. Die bedrängten, um ihr Eigentum hangenden Kaufleute wandten sich an die fremden Gesandtschaften, diese sollen ihnen geraten haben, sich an die russische Regierung um Schutz zu wenden. — Man wird jetzt abwarten müssen, ob die Nationalisten stark genug sind, ihre Absicht, den Schah zu entthronen, durchzuführen. Der Schah war schon oftmals in kritischen Situationen, er wand sich stets allduldsig heraus. Rußland spricht ja auch immer sein Wort mit!

Der Grenzstreit zwischen Bolivien und Peru nimmt recht ernste Formen an. Bekanntlich hat Argentinien das als Schiedsrichter in dem Streit um ein wirtschaftlich sehr wertvolles Territorium angerufen war, das letztere Peru zugesprochen, was — seltsam genug! — einen Sturm der Entrüstung bei den Bolivianern hervorrief. Die Regierung Boliviens kündigte an, daß sie den Schiedspruch Argentinens nicht annehme. Die Erregung in der Hauptstadt La Paz gegen Peru und Argentinien ist so groß, daß die Gesandtschaften beider Staaten fortgesetzt vom Böbel aufs ärgste belästigt werden. Die Sicherheitsorgane haben alle Gewalt über die entfesselte Volksleidenschaft verloren. Ja, man glaubt sogar, daß letztere die Regierung zu einem Kriege gegen Peru drängen wird.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 14. Juli.

Die zweite Kammer beschäftigte sich heute mit der Eingabe der Gemeinden Markgröningen, Möglingen und Ludwigsburg um Erbauung einer normalspurigen Nebenbahn von Ludwigsburg nach Markgröningen durch den Staat und überwies die Eingabe der Regierung zur Berücksichtigung. Die Eingabe um Fortsetzung der Bahn bis Enzweihingen wurde der Staatsregierung zur Erwägung übergeben. In der Debatte kam man nochmals auf die konfessionelle Eisenbahnpolitik zu sprechen. Abg. Rembold-Kalen wies die gegen das Zentrum erhobenen Vorwürfe energisch zurück, was den Abg. Reil (Soz.) zu der Äußerung veranlaßte, daß manche Bahnwünsche seitens der Regierung nur erfüllt wurden, um dem Zentrum den Mund zu stopfen. Ministerpräsident v. Weizsäcker stellte einen derartigen Handel bestimmt in Abrede. Er bedante sich dafür, bei seinen sachlichen Erwägungen auch noch die Konkurrenz der Parteien in Betracht zu ziehen. Würde man die Frage der Erbauung von Nebenbahnen mit der Politik verquickten, so würde die Verwaltung schlechte Geschäfte machen. Die Regierung verzichte darauf, sich zu compromittieren und eine Kompromittierung würde ein solcher Vorgang sein. Der Antrag Gröber und Genossen betr. Gewährung eines Staatszuschusses zu einer Schlachtochtersicherung zum Schutze gegen Verluste, welche durch Beanspruchung des Fleisches bei der Fleischschau entstehen, wurde abgelehnt. Nächste Sitzung morgen Vormittag 9 Uhr mit der T.-D. Finanzetat.

Landesnachrichten.

Calw, 14. Juli. Nächsten Samstag feiert Schultheiß Scholl in Untereichenbach sein 40jähriges Amtsjubiläum. Die bürgerlichen Kollegien veranstalten eine öffentliche Feier.

Rezingen O. A. Forb, 14. Juli. Schreinermeister Lorenz Götter und seine Familie wurden durch eine traurige Nachricht überrascht. Letzten Herbst rückte der Sohn zum dritten Stammesbataillon ein. Dieses Frühjahr kam er nach Riantschou. Am Sonntag abend kam die telegraphische Nachricht, daß der Sohn an Darmtyphus schwer erkrankt darniederliege und kurz darauf die weitere telegraphische Meldung, daß er am 9. Juli gestorben sei.

Reckarhausen, (bei Hock), 14. Juli. Letzte Nacht wurde hier im Postamt eingebrochen und der Aufschluß mit 300 Mk. in bar und 80 Mk. in Wertzeichen gestohlen. Verdächtig, den Einbruch verübt zu haben, sind drei Zigeuner.

Herrenberg, 14. Juli. Es sind nunmehr auf der Strecke der Tübingen—Herrenberger Bahn alle Arbeiten so gut wie vollendet, so daß der Eröffnung dieser Teilstrecke bis 10. August nichts mehr im Wege steht. Es wird allgemein begrüßt, daß durch die dreimalige tägliche Verbindung in jeder Richtung — sie ist natürlich bis zur Eröffnung der ganzen Strecke nur provisorisch — auch guten Anschluß nach Stuttgart vorgehen ist. Wie wir hören, ist eine Feier erst bei Eröffnung der ganzen Strecke bis Tübingen Westbahnhof vorgesehen. Die Uebergabe der Teilstrecke soll in einfacher Weise erfolgen. Die Eröffnung der Strecke bis Tübingen wird nun auch nicht mehr lange auf sich warten lassen, man denkt an Ende Oktober, wobei allerdings Voraussetzung ist, daß das Wetter bald besser wird, denn der starke Regen erschwert die Erdbarbeit außerordentlich. Die Uebergänge und Durchlässe von Eisen oder Beton sind schon jetzt fertig gestellt, doch ist die Gleislegung und die Bahndammbefestigung noch nicht vollendet. Auch die Stationsgebäude, mit Einschluß des größeren, Tübingen Westbahnhof, sind äußerlich vollendet. Allgemein wird dem lebhaftesten Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß der Landtagsabgeordnete Guoth die Vollendung des Wertes, das er mit allen Mitteln und allem Eifer gefördert hat, nicht mehr miterleben sollte.

Reutlingen, 14. Juli. In Bönningen wurde eine junge Samenhandlerrin namens Wagner mit einer Verletzung auf dem Kopfe aufgefunden, während der Ehemann auswärts weilte. Die Behörde hat Untersuchung eingeleitet und wird wohl bald Licht in die Sache bringen. Die Frau liegt im Sterben.

Schwennigen, 14. Juli. Das Sommerfest der Volkspartei des 9. Reichstagswahlkreises, das hier am kommenden Sonntag abgehalten wird, verspricht eine eindrucksvolle Rundgebung der Demokratie zu werden. Den Ansprachen bei der öffentlichen Volksversammlung, die nachmittags um halb 3 Uhr im „Reutwald“ stattfindet, dürfte sich ein besonderes Interesse zuwenden, das sich durch die politischen Vorgänge der letzten Wochen in Reich und Land noch bedeutend erhöht. Es werden sprechen der Abgeordnete des 9. Reichstagswahlkreises, Konrad Hausmann, über „Die neue Reichsregierung“, der Reichstagsabgeordnete Professor Räggele, Tübingen über „Kulturfragen und Staatsfinanzen“ und Landtagsabgeordneter Löchner, Stuttgart über „Die Schulnovelle und die Erste Kammer“. Durch die Ausführung des Sonderzugs (Schwennigen ab 7.54 abends, Rottweil an 8.30) mit Anschluß in der Richtung nach Hock und nach Tübingen ist auch entfernter Wohnenden der Besuch des Parteitags wesentlich erleichtert. Etwas schlechtes Wetter — hoffentlich wirds einmal besser — sollte niemand vom Besuch abhalten; denn der Saalbau des Hotels „Röhle“, der bei Regenwetter benützt wird, bietet Raum für 1200 und mehr Personen.

Bernhausen O.A. Stuttgart, 14. Juli. Aus ganz geringfügigem Anlaß kam es auf der Straße Bernhausen-Rich in der Nähe vom Bahnhof zu Streitigkeiten, in dessen Verlauf auch das Messer eine große Rolle spielte. Dem 37jährigen verheirateten Karl Schlicht hier, Vater von 4 Kindern, wurden von mehreren Untersielminger Butschen 7 Stiche in Kopf, Brust und Rücken beigebracht. Nach Vollendung dieser Heldentat flohen die Helden, doch konnten sie sich ihrer Freiheit nicht lange erfreuen und sollen bereits hinter Schloß und Riegel verbracht sein. Der Schwerverletzte wurde bewußtlos von seinem Schwager, im Blute liegend,

aufgefunden und schwebt jetzt noch zwischen Leben und Tod.

Nürtingen, 14. Juli. Dem hiesigen Stationskommandanten ist es gelungen, von der Stelle aus, wo die Ladnerin Frida Scheurenberg erschossen wurde, die Fußspur einige Meter gegen Reckarhausen und auf den Reckar zu finden, die der Selbstmörder Popp gegangen ist, ehe er in den Reckar sprang. Am Flußrande wurde auch der Lodenhut gefunden. Die Leiche ist zweifellos von dem Hochwasser fortgetragen worden.

Gödingen O.A. Balingen, 14. Juli. Von der hiesigen Schuttmannschaft wurden zwei junge Leute verhaftet, — der Gehilfe und der Lehrling einer Bäckerei, — die verschiedene Male Einbruchdiebstähle ausgeführt hatten. Sie hatten es hauptsächlich auf Zigaretten, Wurstwaren und Delikatessen abgesehen. Der Knopf einer Zuppe, der im Laden gefunden wurde, führte zur Entdeckung der Diebe. Sie haben die Diebstähle bereits eingestanden.

Altdorf O.A. Welzheim, 14. Juli. Der Bauer Kau, der vorgestern nacht seine Frau mit einem Gewehrschein erschlagen hat, hat sich heute früh selbst der Behörde gestellt.

Ulm, 14. Juli. Das Hochwasser der Donau, das die Nacht über noch weiter gestiegen ist, hat die Militärschwimmschule weggerissen. Auch mußte der Betrieb im städtischen Wasserwerk eingestellt werden. Das Wasser dürfte seinen Höchststand jetzt erreicht haben.

Ulm, 14. Juli. Die bürgerlichen Kollegien von Neu-Ulm haben dem dortigen katholischen Stadtpfarrer Reichhofer der wegen seiner toleranten und vornehmen Gesinnung die größte Schätzung weitester Kreise besitzt, anlässlich seines silbernen Priesterjubiläums das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Bom Bodensee, 14. Juli. Der Seepegel ist gestern abends um 14 Zentimeter gestiegen und steht nunmehr auf 4,52 Meter, während der Stand am 12. Juli 1908 nur 3,85 Meter betrug.

Meß, 14. Juli. Das Reichslustschiff „J. 1“ ist unter Führung des Hauptmanns Georg heute abend um 8.45 Uhr aufgestiegen. Die Fahrtrichtung ist unbekannt.

Zum Reichskanzlerwechsel.

Der Vorgang der Ernennungen.

Berlin, 14. Juli. Die Unterredung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bülow dauerte ungefähr eine Viertelstunde. Der Kaiser ging mit dem Fürsten Bülow Arm in Arm auf und ab, umarmte ihn beim Abschied und schüttelte ihm herzlich die Hand. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr war Fürst Bülow wieder im Reichskanzlerpalais. Während Fürst Bülow beim Kaiser weilte, hatte sich die Kaiserin zur Fürstin Bülow begeben, begleitet von Prinzessin Vittoria Luise und einer Hofdame. Ungefähr in dem gleichen Augenblick, wo Fürst Bülow den Kaiser verließ, kehrte die Kaiserin ins Schloß zurück. Gleich darauf empfing der Kaiser den bayerischen Bundesratsdeputierten Grafen Verchenfeld und den Bevollmächtigten Württembergs, Herrn v. Barnbiller. Was nun folgte, widersprach aller höflichen Tradition; denn, während sonst die Ministerernennungen im stillen Kabinett vor sich zu gehen pflegen, vollzog sich diesmal alles vor der breiten Öffentlichkeit. Der Kaiser begab sich in den kleinen, nach der Spree zu gelegenen Garten unter dem sogenannten grünen Hut. In diesem Gartenteil ist ein antiker Brunnen, den der Kaiser von einer Italienreise mitgebracht hat. Der Kaiser trug Marineuniform und weiße Mütze. Er spazierte mit v. Bethmann-Hollweg, der schwarzen Gehrock trug, in lebhaftem Gespräch auf und ab. Von dem gegenüberliegenden Spree-Ufer, von der Burgstraße

her, verfolgte eine große Schar mit begreiflichem Interesse diesen Vorgang. Obwohl der Garten zahlreiche versteckte Stellen hat, die von außen her nicht sichtbar sind, promenierte der Kaiser mit v. Bethmann-Hollweg auf den Wegen, wo das Publikum die Szenen bequem beobachten konnte. Die Unterredung mit v. Bethmann-Hollweg dauerte drei Viertel Stunden. Zuerst sprach der Kaiser; Herr v. Bethmann-Hollweg, der einen guten Kopf größer ist als der Kaiser, schritt neben dem Kaiser her und nicht fortwährend zu seinen Äußerungen. Erst am Schluß nahm er das Wort. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr erschien ein Lakai, bald darauf betrat Fürst Bülow den Garten mit ernster Miene, schwarzem Rod und den Zylinder in der Hand. Der Kaiser ging ihm entgegen, schüttelte ihm herzlich die Hand. Die beiden gehen nun nebeneinander her in lebhaftem Gespräch, bisweilen ergreift der Kaiser den Arm des scheidenden Kanzlers. Die dichten Gebüsche entziehen dem Publikum die Abschiedsszene, doch soll sie sich sehr herzlich gestaltet haben. Dann eine Pause. Der Kaiser ist wieder allein, wenige Minuten später erscheint der neue Mann v. Bethmann-Hollweg. Alles blickt gespannt auf die neue Phase der Gartenszene, eine herzliche Begrüßung, dann eine Promenade von mehr als Dreiviertelstunden. Lebhaft gestikulierend sprach zunächst der Kaiser geraume Zeit, dann vertauschten sich die Rollen. v. Bethmann-Hollweg spricht mit temperamentvollen Bewegungen, der Kaiser geht neben ihm her und erwidert ihm gleichfalls in lebhafter Weise. Zum Schluß schüttelte der Kaiser dem Staatssekretär lange die Hand und winkt diesem noch freundlich zu, bis seine hohe Gestalt aus dem Garten schwindet. Wieder eine Pause. Nun suchte der Kaiser, der anscheinend durch die vorangegangenen Gespräche ziemlich erschöpft war, da er sich fortwährend in der Sonne aufgehalten hatte, eine schattige Stelle am Eingang zur Laube auf. Der Flügeladjutant meldet ihm die Herren Delbrück, Sydow, Wermuth und von Trott zu Solz. Die vier Herren kamen in den Garten, der Kaiser gab ihnen die Hand und legte dem Oberpräsidenten von Trott zu Solz die Hand auf die Schulter. Bei der nun folgenden Unterredung führte der Kaiser ununterbrochen das Wort. Er schien erheitert und kühlte wiederholt die Mütze, gestikuliert lebhaft und machte mehrfach eine Bewegung mit der Hand, als ob er die Luft durchschneiden wollte. Die vier Herren standen an der Laube, die Hände auf den Rücken gelegt und hörten zu. Der Kaiser blieb am Eingang der Laube, um Schatten zu haben. Als die Unterredung beendet war und die Herren das Schloß verlassen hatten, blieb der Kaiser im Garten und frühstückte dort mit seiner Familie im Gartenselt im grünen Hut. Eine Viertelstunde darauf verkündete eine Extra-Anzeige des Reichsanzeigers das Resultat der Gartensoufflé, das wir gestern als letzte Nachricht noch veröffentlichen konnten.

Fürst Bülow über seinen Rücktritt.

Berlin, 14. Juli. Fürst Bülow empfing gestern den Chefredakteur des „Hamburger Korrespondenten“ und gab ihm eine längere Erklärung über die Gründe seines Rücktritts ab; er führte aus: „Sie werden nicht verlangen, daß ich mich gegen den althergebrachten Vorwurf verteidige, es hätte mir an persönlichem Mut zu einer Reichstagsauflösung gefehlt. Ich habe lange genug im politischen Kampf gestanden und habe so viele Aktionen des letzten Jahrzehnts im Kampfe durchgemacht, daß man mich jetzt mit derartigen Anklagen versehen sollte. Wenn ich es nicht für richtig gehalten habe, dem Kaiser die Auflösung vorzuschlagen, so haben mich sachliche Gründe bestimmt. Ich muß da anderen Erwägungen folgen als der Parteimann. Ich konnte mich nicht für einen Wahlkampf begeistern, der nach rechts hätte geführt werden müssen und zum notwendigen Ergebnis eine gar nicht abzuschätzende Verstärkung des Radikalismus und speziell der Sozialdemokratie gehabt hätte.“

Seselsucht

Sei ehrlich gegen alle Welt,
Denn ehrlich währt am längsten;
Willst du es gegen dich selber sein,
Sei gegen dich am strengsten.

R. Toll.

Unter dem Gesehe.

Roman von D. v. Schreibershofed.

Nachdruck verboten.

„Du bist wirklich unerträglich, Lina!“ rief Alharba und sprang auf. Doch Lina, schneller als sie, verschlang sich hinter dem Mittelisch und lachte sie nur aus.

„Nach allem, was ich je über ähnliche Lagen im Leben gelesen habe, denn passiert ist es uns bisher ja noch nicht, wird man deiner in aller nächster Zeit, zwischen jetzt und einer halben Stunde, in Vaters Stube bedürfen, und dazu möchtest du dich wenigstens in etwas vorbereiten.“ Alharba versuchte die Spöttlerin zu haschen, und beide Mädchen jagten sich um den Tisch herum. Lina lachte ausgelassen.

„Es ist nicht gerade geeignet, die die notwendige vornehm-kassische Ruhe zu verlieren, die bei solch wichtigem Lebensabschnitt erwartet wird. Ha, ob Mutter es schon weiß?“

Wie ein Sturmwind fuhr Lina zur Tür hinaus, und mit einem Seufzer der Erleichterung sah ihr Alharba nach.

Es konnten kaum zwei Schwestern verschiedener

sehr als Lina und Alharba, aber eine selten innige Liebe und größtes Vertrauen verband sie. Nur über ihr Verlöbniß mit Eberhard hatte Alharba auf Wunsch der Mutter geschwiegen, die nur dem Vater die nötige Mitteilung gemacht. Verschwiegenheit und Geheimtun waren nicht üblich in der Familie Barnib. Wie häufig in großem Familienkreise herrschte eine verblüffende Offenheit, die fast an Indiskretion streifte. Alles war Gemeingut, alles ward besprochen. Umso befremdlicher mußte Alharbas Schweigen auf Lina wirken, die aber sehr bald den Schlüssel des Geheimnisses entdeckte. Eine geheime Rücksprache der Mutter mit Alharba, dann eine Zwiegespräche der Eltern, der Schwester Erregung, ihre eigenen Gedanken über Eberhards Neigung zu Alharba und ihr Wunsch, ihre Schwester so nah und glänzend verlobt zu sehen, genügten.

Doch Alharba fühlte sich zum erstenmal peinlich berührt durch die geringe Achtung, die ihren geheimsten Empfindungen gezollt ward. Sie waren doch ihr alleiniges Eigentum, ihr heilig, zu keiner öffentlichen und noch dazu so rücksichtslosen, scherzhaften Behandlung geeignet. Es dauerte eine ganze Weile, bis sie in der Erinnerung an die gestrige Liebesstunde ihre Ruhe wiedergefunden hatte. Wie köstlich es sich so träumte!

Auf einmal fiel ihr die Wirklichkeit wieder ein, sie sah nach der Uhr. — Es war viel später, als sie geahnt. Warum hatte man sie denn noch nicht gerufen? Unruhig horchte sie, ging an die Tür, lauschte hinaus. — Ein gutes Zeichen konnte das nicht sein. Die Unruhe ging sehr bald in riesengroße Angst über. Sie überlegte ernstlicher, was sich wohl ihren Wünschen entgegenstellen könne, aber sie fand nichts. Was bedeutete diese Zögerung?

Die beiden Herren saßen allerdings nicht aus, als

hätten sie etwas Freudiges, Heiteres, was doch sonst eine Verlobung, die Verbindung zweier Familien zu sein pflegt, soeben zum Abschluß gebracht.

Herr von Barnib saß in dem Lehnstuhl, neben dem Sofa hatte sich der alte Freiherr niedergelassen und sein gerötetes Antlitz, seine finstere zusammengezogene Stirn, seine düster blickenden Augen zeigten seine tiefgehende Verstimmung. Er galt im allgemeinen als ein gutmütiger, freundlicher Mann, aber die wenigen wußten, daß er strenge bis zur Härte sein konnte und an sich wie an seine Umgebung sehr hohe Ansprüche stellte.

„Sie mögen vom weltlichen Standpunkt aus recht haben,“ sagte der Freiherr von Ellern nach einem langen drückenden Schweigen, in welchem sein Blick langsam durch das Zimmer ging und zuletzt auf einem Bilde Alharbas haften blieb, das auf einem Tischchen in der Nähe stand. Dem alten Herrn war es zweifellos, daß er zum letztenmal hier sei — nach der soeben erfolgten Aussprache konnte kein Verkehr zwischen den beiden Häusern fortbestehen.

„Nicht vom christlichen aus.“ Der alte Herr schüttelte seinen weißen Kopf. „Sie lassen den Sohn büßen für eine Tat des Erbarmens, der Schwäche, wenn Sie wollen, weiter war es nichts.“

Sie gestehen selbst zu, daß Sie den jungen Mann die Offizierskarriere nicht wählen ließen, in dem ganz richtigen Gefühl, daß es unmöglich sei, den Schatten zu ignorieren, der über ihm liegt und stets liegen muß.“ Herr von Barnib ließ seinen Blick vorwurfsvoll, fast zornig auf dem alten Freiherrn ruhen, dessen Gesicht Trauer und Schmerz, aber keine Erbitterung zeigte.

Fortsetzung folgt.

„Die Haltung der Konservativen,“ erklärte der Fürst mit sehr ernstem Gesichte weiter, „ist mir weniger verständlich gewesen, und es wird auch nicht gelingen, sie dem Lande verständlich zu machen. Der Eindruck wird unverwundbar haften, daß die Konservativen dem zur ausschlaggebenden Stellung zurückgelangten Zentrum Handlangerdienste geleistet haben. Das ist nach meiner Ueberzeugung ein schwerer politischer Fehler. Wenn von konservativer Seite jetzt durch v. Heydebrand nachträglich das Prinzip des Reichstagswahlrechtes in die Debatte geworfen wurde, in einem Moment, wo man den Massenkonsum erheblich belastet, so fürchte ich, hat man damit nur Wasser auf die sozialdemokratische Agitationsmühle geleitet. Die Sozialdemokratie befindet sich jetzt in rückläufiger Bewegung. Wir werden sehen, ob die sozialdemokratische Partei weiter zurückgehen wird. Wir werden auch sehen, ob die Fortschritte des Deutschtums in den Ostmarken aufrecht erhalten werden können. Wenn dies gelingt, so wird sich niemand mehr darüber freuen als ich, denn ich werde die Bestätigung erhalten, daß ich mit meiner Politik auf dem richtigen Wege war, und das trotz der Fehler der Konservativen. Wenn nicht, so wird man darin das schlimmste Ergebnis der Tätigkeit der Konservativen zu sehen haben, die dann als triviales Spiel mit den Interessen der Monarchie und des Reiches zu betrachten ist. Bei Philippsthal sehen wir uns wieder!“

Auf den Einwurf, daß nach Ansicht der konservativen Presse sein Abschiedsgesuch nicht gerechtfertigt sei, und daß Fürst Bülow von den Konservativen nicht gestürzt worden sei, erwiderte der Reichskanzler:

„Für mich ist das Urteil meines Königs und Kaisers über mein Verhalten maßgebender und wichtiger als solche schiefe Auffassungen. Und ich kann sagen, daß S. Majestät die Gründe meines Rücktrittes vollkommen gewürdigt und gebilligt hat. Zwischen S. Majestät dem Kaiser und mir besteht kein Mißverständnis, kein Mißklang irgend welcher Art. Ich habe mich zum Rücktritt entschlossen, weil durch die Haltung der konservativen Partei eine politische Konstellation herbeigeführt worden ist, welche unter Trennung von den liberalen Parteien und sogar von den Waffengrüdern des alten bismarckischen Kartells die Konservativen zum engsten Bund mit dem Zentrum und mit den Polen zueinander und das Zentrum wieder zur ausschlaggebenden Partei gemacht hat. Die Folge dieser Haltung der Konservativen und die hierdurch herbeigeführte Konstellation hat mein Verbleiben im Amt unmöglich gemacht. Jedermann weiß, wie ferne mir auf konfessionellem Gebiet Ungerechtigkeit, Vorurteil und Voreingenommenheit liegen. Wir waren von der Möglichkeit eines Kulturkampfes nie weiter entfernt, als während meiner Amtszeit, aber daß eine Partei, die auf konfessioneller Basis steht, durch konfessionelle Gesichtspunkte zusammengehalten wird und die dabei die konfessionelle Minderheit vertritt, daß diese Partei den ausschlaggebenden Einfluß im deutschen Reichstag ausübt, und diesen Einfluß so mißbrauchen konnte, wie das am 13. Dezember 1906 der Fall war, das halte ich für einen schweren Schaden. Wenn gesagt worden ist, die konservative Partei habe gar nicht das Zentrum zur ausschlaggebenden Partei gemacht, sondern ihm nur einen Platz in Reich und Glied einräumen wollen, so ist das eine Fiktion, die niemand täuschen kann.“

Handschriften des Kaisers an Bülow.

„Berlin, 14. Juli. Der Kaiser hat an den Fürsten v. Bülow folgendes Handschreiben gerichtet:
„Mein lieber Fürst! Aus Ihrem erneuten Gesuche habe ich zu meinem schmerzlichsten Bedauern erfahren, daß Sie entschlossen sind, von Ihren verantwortungsvollen Ämtern als Reichskanzler, Präsident des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten zurückzutreten. So schwer es mir fällt, auf ihre bewährte Kraft bei der Leitung der Reichsgeschäfte zu verzichten und das Band vertrauensvollen Zusammenwirkens, das mich so viele Jahre mit Ihnen verbunden hat, zu lösen, habe ich doch in Würdigung der gewichtigen Gründe Ihres Entschlusses zugestimmt. Ihrem dringenden Wunsche mich nicht länger verabschieden zu dürfen. Ich habe daher Ihrem Antrage entsprochen und Ihnen die erbetene Entlassung gewährt. Es ist mir aber ein Bedürfnis des Herzens, Ihnen bei dieser Gelegenheit für die Hingebung und Anopferung, mit denen Sie in den verschiedenen Ämtern und Stellungen Ihrer ehrenvollen und segensreichen Dienstlaufbahn meinen Vorfahren, mir und dem Vaterlande so hervorragende Dienste geleistet haben, meinen wärmsten Dank auszusprechen. Gott der Herr schenke Ihnen nach einem so talent- und arbeitsreichen Leben noch viele Jahre ungetrübten Glückes. Indem ich Ihnen als äußeres Zeichen meiner dankbaren Anerkennung und Zuneigung den hohen Orden vom Schwarzen Adler mit Brillanten verleihe und die Insignien desselben hieneben zugehen lasse, verbleibe ich Ihr Ihnen stets wohlgenegter dankbarer Kaiser und König Wilhelm I. R.“

Der neue Reichskanzler.

Wie man es vorausgesagt hatte, ist es nun gekommen. Der frühere Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg ist der 5. deutsche Reichskanzler geworden. Einige Mitteilungen über die Familie des Herrn v. Bethmann-Hollweg dürften nicht uninteressant sein. Einem Aufsatz der Wiener „N. Fr. Pr.“ entnehmen wir darüber das folgende: Die Familie Bethmann-Hollweg blüht auf eine Jahrhunderte alte Geschichte hochgeachteter kaufmännischer Betätigung zurück. Der Stammvater der Bethmanns wurde seiner Religion wegen im 17. Jahrhundert aus den Niederlanden vertrieben und ließ sich bei Frankfurt a. M. nieder. Die beiden ältesten

Söhne von Simon Moriz Bethmann traten im Beginn des 18. Jahrhunderts in das Geschäft ihres Onkels Jakob Adam ein, das sie nach dessen Tod unter der Firma Gebrüder Bethmann fortsetzten. Sie wurden dadurch die Begründer des heute noch hoch angesehenen Frankfurter Bankhauses gleichen Namens. Simon Moriz Bethmann erhielt zu Beginn des vorigen Jahrhunderts den österreichischen Adel. Johann Jakob Hollweg, der einer Wiesener Bürgerfamilie entstammte, heiratete im Ausgange des 18. Jahrhunderts eine Bethmann, nahm den Familiennamen Bethmann-Hollweg an und trat in das Bankhaus ein. Sein Sohn, ein ausgezeichnete Jurist, erhielt als Professor der Universität Bonn im Jahre 1840 den preussischen Adel. Er nahm als Mitglied der ersten, dann der preussischen zweiten Kammer lebhaften Anteil an den Verfassungskämpfen und wurde 1858 als Kultusminister in das liberale Kabinett berufen. Er schied mit seinen Kollegen im Jahre 1862 aus. Sein Sohn wurde märkischer Grundbesitzer und Landrat. Dessen Sohn Theobald ist der heutige Reichskanzler. Theobald v. Bethmann-Hollweg wurde am 29. November 1856 in Hohenfinow bei Eberswalde geboren. Er studierte Jura und Kameralia und wurde 1886 Landrat des Kreises Ober-



Reichskanzler von Bethmann-Hollweg.

Barnim. 1896 wurde er Regierungspräsident in Bromberg und 1899 Oberpräsident der Provinz Brandenburg. Schon 1901 sollte er Minister des Innern werden. Damals befand sich die preussische Verwaltung in der Konakrise, und Bethmann-Hollweg stellte Bedingungen, die nicht erfüllt werden konnten. Im März 1905 trat er dann an die Stelle des Ministers v. Hammerstein an die Spitze des preussischen Ministeriums des Innern, und im Juni 1907 wurde er, nach dem Rücktritt des Grafen Posadowsky zum Staatssekretär des Reichsamts des Innern ernannt.

Delbrück.

Zum Nachfolger Bethmann-Hollwegs als Staatssekretär des Innern ist Herr Delbrück ernannt worden, der seit dem 14. Oktober 1905 preussischer Handelsminister war. Er ist 53 Jahre alt. Er war natürlich Landrat, später Regierungsrat, wurde 1902 Oberpräsident von Westpreußen und dann Minister. Er hat seine ganze Laufbahn bis zum Minister im äußersten Osten Preußens zurückgelegt, und dem entspricht auch der Geist, in dem er seine Regierungsgeschäfte führte.

Endow und Bermuth.

Der vielfach erwartete Rücktritt des Schatzsekretärs Reinhold Endow ist erfolgt, aber unter gleichzeitiger Ernennung zum preussischen Handelsminister. Als Endow vor anderthalb Jahren das Reichsschatzamt übernahm, stand er dem Reichsfinanzwesen ganz fern. 1851 geboren hatte er sich nach Absolvierung seiner Studien zunächst dem Justizdienst und dann dem Postdienst gewidmet. Er kam ins Reichspostamt, avancierte dort zum Abteilungsdirektor und im Oktober 1901 zum Staatssekretär. In dieser Stellung befand er sich, als er im Februar v. J. zum Schatzsekretär ernannt wurde. In die technischen Fragen seines neuen Ressorts arbeitete er sich schnell ein und er hat an der Reichsfinanzreform mit Eifer und einer gewissen Hingebung gearbeitet.

Der neue Reichsschatzsekretär, Staatssekretär Adolf Bermuth ist 1855 in Hannover geboren und kam bereits 1883 als Hilfsarbeiter ins Reichsamt des Innern. 1889 wurde er dort vortragender Rat. 1888 bis 1889 war er als Reichskommissar für die Weltausstellung in Melbourne tätig, 1890 als kaiserlicher Kommissar für Belgien, 1893 für die Weltausstellung von Chicago. 1900 wurde er Direktor im Reichsamt des Innern, 1904 Staatssekretär

im selben Amte, wo er Leiter der handelspolitischen Abteilung war.

Holle und Trott zu Solz.

Dr. Holle ist am 25. Juni 1907 als Nachfolger Studts ins Kultusministerium berufen worden. Er ist seit langen ein kranker Mann, der sich an den Schwierigkeiten seines Amtes aufgegeben hat. Sein Rücktritt, der erwartet wurde, ist einer der seltenen Fälle, wo ein Minister wirklich aus Gesundheitsrücksichten aus seinem Amte scheidet.

Sein Nachfolger August Trott zu Solz, bisher Oberpräsident der Provinz Brandenburg, ist 1855 geboren. Er war Landrat in Höchst und Marburg, kam dann als vortragender Rat ins Ministerium des Innern, wurde aber 1898 Regierungspräsident in Koblenz, 1899 Regierungspräsident in Kassel und kam 1905 auf seinen bisherigen Posten nach Potsdam.

Loebell.

Der Chef der Reichskanzlei, Herr v. Loebell, tritt von diesem Amte zurück, da ein neuer Reichskanzler in der Regel einen neuen Chef der Reichskanzlei im Gefolge hat, und wird Oberpräsident von Brandenburg. Er hat die Reichskanzlei seit 1904 verwaltet, vorher war er Generaldirektor der Landfeuerpolizei der Provinz Brandenburg. Er ist 54 Jahre alt.

Chef der Reichskanzlei anstelle Loebells wird, wie gemeldet wird, wahrscheinlich der bisherige Unterstaatssekretär im Staatsministerium v. Guntber, der früher schon in der Reichskanzlei gearbeitet hat.

Ausländisches.

London, 14. Juli. Der Antrag Lord Roberts auf Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in der Territorialarmee wurde abgelehnt.

New-York, 13. Juli. Ein verheerender Vulkandurchbruch ist in Orizaba (Mexiko) niedergegangen, wobei über hundert Menschen umgekommen sind.

Der Entscheidungskampf in Teheran.

Teheran, 14. Juli. Die Revolutionäre kämpfen verzweifelt gegen die Verteidigungsstellung der Royalen. Ununterbrochen wird mit Kreuzgeschützen und anderen Kanonen gefeuert. Es ist noch ungewiß, welche Partei siegreich bleibt. Das Feuergefecht nimmt an Heftigkeit zu. Auf unzähligen persischen Häusern weht die Freiheitsfahne. Gegen den Sommerzug des Schahs sind noch keine Revolutionäre marschiert. Die eroberten Straßen und Plätze werden durch Revolutionäre mit roten Fahnen versehen und durch starke Posten bewacht.

Konstantinopel, 14. Juli. Nach in hiesigen persischen Kreisen eingelaufenen Telegrammen ergaben sich die Truppen des Schah den Bachtianen.

Zur Aretafrage.

Athen, 14. Juli. Bei der Ueberreichung der Note über Areta an den Minister des Auswärtigen erklärten die Gesandten der Schuttmächte, diese rechneten darauf, daß Griechenland die Lage loyal hinnehmen und erkennen werde, daß jede Aenderung, die als Herausforderung der Türkei gedeutet werden könne, für Areta und Griechenland minder günstig sein würde als der gegenwärtige Stand der Dinge.

Die Lage in Marokko.

Madrid, 14. Juli. Nach einem in Ceuta eingegangenen Brief aus Tetuan soll der Raggi an der Spitze zahlreicher Stämme jetzt angegriffen haben und nach starken Verlusten in die Stadt eingedrungen sein. Das Schicksal Mulai Hafids ist unbekannt, ebenso der schließliche Ausgang des Kampfes.

Melilla, 14. Juli. Die Beschiesung der Duars durch General Marina dauerte gestern fast den ganzen Tag. Aus Albuernas wird berichtet, daß einer großen Versammlung von Kabylen in Souf der Marabut Waffon bewohnte, der die Stämme in einen Krieg gegen die Christen hineinzuweisen suchte, die Mehrheit sei aber gegen den Krieg.

Handel und Verkehr.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats vom 6. bis 12. Juli 1909.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttag in Mark pro 1000 Kg. je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bezw. (—) Weniger gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Frankfurt W.	—	195(—)	210(—)
Mannheim	276 ¹ / ₂ (—1)	195(—)	200(—)
Strasburg	272 ¹ / ₂ (—)	197 ¹ / ₂ (—)	215(—)
München	302(+4)	183(—)	226(+8)

Vorausichtliches Wetter

am Freitag den 16. Juli: Meist heiter, frischweiche Regen, warm.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Albstadt.



Altensteig.

Wegen Geschäftsaufgabe vollständiger

Ausverkauf

in circa 30 Tische

Cigarren und Cigaretten

einigen Hundert

Antritts- und Gratulations-Karten

zu herabgesetzten Preisen.

Friedrich Mezger
Cigarrengeschäft.

Hermes-Cordial

unter Kontrolle des Direktors des städtischen Untersuchungsamtes
Hrn. Dr. Benz in Heilbronn sowie des Allg. Deutschen Zentral-
verbandes zur Bekämpfung des Alkoholismus G. V.

das beste alkoholfreie Getränk der Gegenwart

gleichwertig mit einer Traubentur, da Hermes-Cordial laut Analyse
des Laboratoriums Dr. Fresenius, Wiesbaden nur reinen
Traubensaft enthält.

1 Teil Cordial auf sieben bis neun Teile Wasser genügt zur
Herstellung einer herrlichen Limonade.

Preis: 1/2 Flasche Mk. 1.50, 1/4 Flasche Mk. 1.—.

Zu haben in den Apotheken, Drogerien und Kolonialwarenhandlungen.
Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an den Generalvertreter:

Joh. Gottfr. Goppelt, Heilbronn.

Goldene Berge



versprechen kann ich Ihnen nicht, aber
sparen können Sie manchen Groschen,
wenn Sie das fast in jedem Haushalt
eingeführte **Seifenpulver „Schnee-
könig“** zur Reinigung Ihrer Wäsche
verwenden. — Machen Sie einen Versuch.

Fabrikant:
Carl Gentner, Göppingen.

Schutzmarke.

Umsonst

Müll und Peiz und andere anerkannt
wertvolle Gegenstände bei Benützung von

Flammers Seife nur eingewickelt

Flammers Seifenpulver

als die besten für Wäsche u. Haus-
millionenfach erprobt.

= Unentbehrlich für jedermann ist: =

18,593 Seiten 150,000 Artikel 16,800 Bilder	Meyers	1525 Tafeln 160 Textbeilagen 340 Karten
Grosses Konversations- Lexikon		
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage	Lexikon	20 Bände, schön in Halbleder gebun- den zu je 10 Mark

Prospekte kostenfrei — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Bestellungen auf **Meyers Großes Konversations-Lexikon** nimmt jederzeit zu bequemem Be-
zugsbedingungen an die

W. Niefer'sche Buchhandlung, J. Jank, Altensteig.

3000 Mk.

werden gegen gute Sicherheit auf-
zunehmen gesucht.

Von wem? — sagt die Exp. d. Bl.

Altensteig.

**Sofort oder später
zu vermieten**

habe ich den 11. Stock meines Hauses
bestehend aus 5 Zimmern, Küche,
Speise- und Magd-Kammer nebst
sonstigem Zubehör (evtl. Gartenanteil).

G. W. Lutz, Nachfolger
Fritz Bühler jr.

**Wichtig für
sparsame Eltern!**



Gefällig registrierte Schutzmarke.

**Haben Sie
Knaben?**

Sann machen Sie in Ihrem
Interesse einen Versuch mit
obigen gestrickten Knaben-
Anzügen und Sie werden nie
wieder von dieser für jede
Jahreszeit passenden und daher
praktischen, dauerhaften
und durch eleganten Sitz
hervorragenden Kleidung ab-
gehen.

Alleinverkauf für Altensteig:
Fritz Wipemann.

Eine

Kalbin

39 Wochen trüchtig, verkauft
Bruderh. Göttschingen.

Badeanstalt Altensteig.

Elektrisches Lothaminbad

D. R. G. M.

(Patentiert in vielen Staaten), vielseitig als sicheres Heilmittel
anerkannt bei **Gicht, Rheumatismus, Ischias, Gelenk-
steifigkeiten u. s. w.**

Ferner empfehle für alle Herz- und Nervenleiden

Kohlensäurebäder

unter Anwendung eines neuen patentierten Apparats, sowie
Sool- und Warmwasserbäder.

Außer Sonntags täglich geöffnet.

Joh. Seeger
Telefon 44.

Die

W. Niefer'sche Buchhlg.

L. Jank, Altensteig

nimmt jederzeit Bestellungen auf

Bücher

Lieferungswerke

und

Zeitschriften

entgegen und liefert diese zu den überall üblichen
Buchhändlerpreisen ohne jeden Preiszuschlag.

Altensteig.

Das zuverlässigste Mittel zur Ver-
tugung von Ratten und Mäusen
ist das

**Ratten- und Mäuse-
Fleisch-Confekt**

mit Witterung

von Joh. Oßermann, R. Kammer-
jäger, Röhren (Rheinl.)

giftfrei und garantiert wirkend.

Allen Haustieren, wie Hunden,
Ragen und Hühnern u. s. unschädlich.

Fladet à Mk. 1.50, 80 u. 50 Pfg.

In Altensteig allein zu haben bei

G. W. Lutz, Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Altensteig.

* Einen

Ofen

unter zwei die Wahl und einen kleineren

Herd

hat zu verkaufen

Karl Wochele.

Entzückt

werden Sie schon nach kurzem Gebrauch
der feinsten **Blumenseife à St. 50 Pfg.**
sein. Ein wahrhaft ideal vollendetes Fe-
brikat. Nur zu haben bei:

Joß. Kallenbach, Seifenfabrik.

Altensteig.

Fast neuen

Rodanzug

hat wegen Todesfall im Auftrag zu
verkaufen. Preis 25 Mark.

J. Kalmbacher.

Fröhlich's

Essig-Extrakte

Tafelsenfe

Verkauf wo überall

40,000

Mark hat ohne Abzug
am 20. 10. 1909 Geldgewinnen
zur Annahme bei der

Grossen Brackenhelmer

Geld-Lotterie

Ziehung garantiert 20. Juli 1909:
Haupttreffer:

15000,5000

Los à 1 Mk., 10 Lose 10 Mark,
20 Pfg. enthält die Generalagentur

Eberhard Fetzer,
Stuttgart,
Königsplatz 30 und
Königsplatz 13.

Sicher bei **W. Niefer'sche Buchhandlung.**

